download unter www.zobodat.at

in die Stromschnelle stürzen. Selbstverständlich ist jetzt der kleine Blinker zu leicht, und ich kann nicht weit werfen. Bin aber auch zu bequem und mache trotzdem weiter. In Richtung Strommitte und Stromtiefe treffe ich auch eher auf den Zander als den Hecht. Ich bin aber nicht so vermessen, zu glauben, einen Zander zu fangen. Denn so oft fängt man ihn hier nicht, obwohl ein kleiner Blinker da gerade richtig wäre. Die Zeit läuft dahin. Das dauernde Werfen über möglichst weite Strecken strengt an.

Das Ereignis, das ich nicht so schnell vergessen werde, fängt genau da an, wo ich aufhören will, den Blinker endlich gegen einen größeren auszutauschen. Ein letzter Wurf noch. Der kleine Spinner taucht in die Fluten. Schön weit bin ich rausgekommen. Mit üblichen Senk- und Hebebewegungen beginne ich ganz langsam einzuholen. Ein plötzlicher Ruck ziemlich heftig in der Rute läßt mich zusammenfahren. Kräftig schlage ich an. Wenig Reaktion, aber der Fisch scheint zu sitzen. Die Lustlosigkeit ist wie weggeblasen. Scheint ein guter Biß zu sein. Hecht? Meine Bemühungen, ihn näherzubekommen, gelingen. Der Fisch leistet nur leichten Widerstand. Kaum fordere ich jedoch mehr Schnur, wird es ungemütlich. Der Fisch scheint zu merken, daß er möglicherweise seine Freiheit verliert. Was dort unten dranhängt, scheint außerdem nicht klein zu sein. Ausweichmanöver folgen, Fluchten nach links und rechts, Plötzliches Erschlaffen der Schnur. Ich kurbele was die Stationärrolle hergibt. Der Fisch, er ist noch dran, läßt sich ziehen, und ich glaube, als er jetzt erneut Widerstand leistet, instinktiv zu wissen, daß es nicht ein Hecht sein kann. Ich will es kurz machen. Was ich ein wenig später, allerdings dann mit Mühe und Not, an Land bekomme — denn einen Kescher habe ich nicht (nur zu Hause, wo er auch hingehört) —, liegt vor mir als Zander, knapp fünf Pfund schwer. Bei der Anlandung verletzte ich mich fast an den zwei getrennt stehenden Rückenflossen dieses herrlichen Fisches. — Auch er ist ein Raubfisch wie der Hecht. Allerdings findet man beide nur in großräumigen Gewässern beieinander. Der Zander bevorzugt die Tiefe und erbeutet vorwiegend kleine Fische — der Hecht steht weiter oben und frißt alles, was er mit seinem großen Maul verschlingen kann. In kleinen und flachen Gewässern findet man daher fast ausschließlich den Hecht als Raubfisch.

Etwas sprachlos stehe ich vor diesem Fang. Ausgezogen, um Hecht zu fangen und einen Zander erbeutet zu haben, macht mich sehr froh. Ich halte kurz die Totenwache und suche stolz mit meiner Beute meinen „Stammplatz“ auf. Heute hat es nicht geklappt. Die Grundangel zeigt zwar keinen beköderten Haken mehr, aber dran ist auch nichts. — jetzt schmeckt die Pfeife, und sie brennt auch. Gerade in diesem Augenblick kommt meine Frau, die als begeisterte Sportfischerin heute nicht mitmachen konnte und mich jetzt mit einem Bekannten kurz besucht, um dann mit mir gemeinsam nach Hause zu fahren. Sie wäre auch noch zum Angeln geblieben. Aber ich möchte diesen Tag beenden. Man soll Petri-Heil und Natur nicht überbeanspruchen. Denn mir ist heute viel geschenkt worden. Der Bekannte fuhr zurück und meine Frau und ich verweilten noch ein wenig am großen Strom. Hier verbrachten wir manche Stunde mit und ohne Erfolg, aber immer mit Passion. Nicht nur zur Fischwaid, sondern zum gesamten Naturgeschehen. Und wie zur Bestätigung paakt irgendwo eine Ente, und auf der Hälfte des Weges grüßt oben der Bussard. Aber den kennen Sie ja schon.

Martha Willinger

# Mein Weihnachtskarpfen

Keiner wird von mir sagen können, daß ich ein Leckermaul bin. Dennoch habe ich ab und zu Gelüste nach seltenen Gerichten. Meistens ist das einmal im Jahr. So zum Beispiel zieht es mich zu Ostern zu den Osterpinzen, im Advent zum Kletzenbrot

download unter www.zobodat.at

und zu Weihnachten in die Fischhandlungen. Denn ich esse für mein Leben gern Karpfen. Gebacken, gebraten oder blau, das ist mir egal. Allein, jahrzehntelang blieb mein Karpfenmenü nur Wunschtraum — und das nicht nur des Preises wegen, wenn diesem auch so mancher Karpfen sein längeres Leben zu verdanken hat. Denn kein Schaden, der nicht auch sein Gutes hat. Wären die Preise niedriger, müßten mehrere Karpfen ihr Leben lassen. So aber ist allen gedient: Ihr Leben wird verlängert und unsere Gallenanfälle werden vermindert.

Wie gesagt, ich esse Karpfen für mein Leben gern, dennoch kam jahrzehntelang keiner auf unseren Weihnachtstisch, und das wird auch in Zukunft nicht so bald der Fall sein. Denn das spielt sich allemal so ab:

Schon am 23. Dezember pirsche ich mich mit einer großen Tasche an die Fischgeschäfte heran und besichtige die im sprudelnden Naß schwimmenden Flossentiere. Die einen sind mir zu groß, die anderen zu klein, ach, und die mir zusagen würden, sehen mich allemal mit ihren großen Rundaugen so vorwurfsvoll an, daß ich es nicht übers Herz bringe, sie an den herzlosen Schlächter zu verraten. Zudem mir ihre Rundmäulchen ständig irgendetwas zuzuraunen scheinen, das ich leider nicht verstehe. Ist es, weil sie es unter Wasser sagen? Einfach undenkbar, zuzusehen, wie der Rohling von Fischhändler nach dem Schuppentier langt, um ihn herzlos das Leben auszublasen — und ich müßte danebenstehen und diesem Massaker zusehen!

Nein, das bringe ich nicht übers Herz! Und wenn ich auch weiß, daß jedem Karpfen seine Stunde schlägt, so will nicht ich der Klöppel sein hiezu. So kehre ich allemal vor Weihnachten wieder mit leerer Tasche heim — und laß mir herrlich die Champignonomelette mit grünem Salat munden, oder das herrliche Teegebäck mit heißem Cognac. Warum muß es denn ein Karpfen sein?

# *Bücher*

*Hubertus-Jagdkalender 1974.* Herausgegeben vom Hubertusverlag, Wien XV, zusammengestellt von Forstverw. Franz Staritzbichler in der Schriftleitung von St. Hubertus. 230 Seiten, ill., Plastikeinband, S 56,—.

Auch der vorliegende 13. Jahrgang dieses Jagd- und Fischereikalenders ist wieder als kleines Nachschlagwerk gestaltet. Zwar in erster Linie für den Jäger gedacht, sind doch auch für den Fischer wichtige Zahlen vermerkt: Ein Verzeichnis der besten Fangzeit und Laichzeit sowie Schonzeiten und Brittelmaße für alle Bundesländer. Ein wirklich praktisches Kalendarium für Jäger und Fischer. Dr. H.

*Fisch und Fang — Kalender 1974.* Abreißkalender auf Kunstdruckpapier. Farbiges Titelblatt und 60 Blätter, davon 8 farbig, nach ausgewählten Fotografien. Format 14,8 × 22,8 cm. Papprückwand zum Aufhängen oder Aufstellen. DM 8,60. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Wem das Fischen Herzensangelegenheit ist, der möchte doch kaum auf den täglichen Blick auf seinen Anglerkalender verzichten. Welche Jahreszeit auch sein mag, immer finden wir hervorragende Bilder dieses wie immer ausgezeichneten Kalenders. Fischer und Fische — Beute und Jäger sowie die gewohnten Zuschauer am Wasser, die Vogelwelt; nicht zu vergessen die „Nährtiere“ (welch häßliches Wort, wenn wir die feingegliederten Insekten der Wasserwelt betrachten!). Wer ihn gewohnt ist, möchte ihn nicht mehr missen! Dr. H.

*Fisch und Fang — Taschenkalender 1974.* Merk- und Nachschlagbuch für den Sportfischer. Herausgegeben von Dr. Hans Colas, Hauptschriftleiter von „Fisch und Fang“ 11. Jahrgang. 256 Seiten mit 55 Abbildungen. Umfangreiches Kalendarium. Schreibfestes Dünndruckpapier. Bleistift, Taschenformat. Flexibler Plastikeinband mit Klappe. DM 8,60. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Für den Gang ans Fischwasser bleibt dieser Begleiter unentbehrlich; ob es die Beißzeiten

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): Willinger Martha

Artikel/Article: Mein Weihnachtskarpfen 209-210